

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Rabna) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wunder der Technik

FrouFrou,
 welche von Anfang bis
 Ende nur mit Maschi-
 nen ohne jeglichen
 Gebrauch der Hände
 angefertigt werden.

Cigaretten
„Frou-Frou“
 10 Stück à 6 Kop.
 5 „ „ 3
 werden überall verkauft

GES. „LAFERME“
 ist hierdurch im Stande, nicht
 nur eine billige, elegante Ver-
 packung, sondern auch einen vor-
 züglichen Taback zu geben, was
 die täglich sich vergrößernde
 Nachfrage beweist.

Wunder der Technik.

Das Grabdenkmal- u. Steinmetz-Geschäft
 von
L. WASOWSKI
 von der Konstantiner- nach der Kirchhof-Straße übertragen worden
 empfiehlt Grabdenkmäler in Granit, Labrador, Marmor und Sandstein, künstlerisch ausgeführte Grab-
 steine u. Säulentrüme, Schmiede- u. gußeiserne Grabgitter, Einfassungen, Grotten, Treppentufen aus Marmor
 Sandstein, Holsteine, Platten, schwarze und weiße Krystalle, Grabplatten in neuer prächtiger
 Ausführung und zu billigsten Preisen.

Garten und Restaurant
Hotel Mauffel.
 Täglich
Concerte
 der berühmten Bayern-Capelle
DIR. KARL NAMYSŁOWSKI.
 Entree 25Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.
 12 Abonnements-Billets Rs. 2.
 Anfang 8 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr.
J. Petrykowski.

Julian v. St. Petersburg.
 — Am Dienstag wurde bei dem zu den
 Institutionen der Kaiserin Maria Feodorowna
 gehörigen „Hospital aller Leidtragenden“ ein neues
 auf den Namen des Kaisers Nikolai I. gestiftetes
 Gebäude eingeweiht. Dasselbe ist für weibliche
 Patienten bestimmt und entspricht in jeder
 Beziehung den neuesten Anforderungen der Psy-
 chiatrie und ist mit allem erdenklichen Comfort
 ausgestattet. Im Saale befindet sich ein beson-
 ders künstlerisch ausgeführtes Heiligenbild Nikolai
 des Wunderthäters mit der Aufschrift „Gesehen
 von Ihrer Majestät der Kaiserin
 Maria Feodorowna.“ Ferner ist der
 Saal von einem Garten umgeben. Gelegentlich
 der Einweihungsfeier hatten sich zahlreiche hoch-
 gestellte Personen versammelt. Um 1 Uhr Nach-
 mittags geruhete Ihre Majestät die Kaiserin
 Maria Feodorowna in Begleitung Sr. K. G.
 des Großfürsten Michail Alexandrowitsch einzu-
 treffen, wobei der Dirigende des Hospitals,
 Ehrenvornund Gen. Krapow das Glück hatte,
 Ihrer Majestät ein Rosenbouquet zu überreichen.
 In der Kirche wurde die Kaiserin vom Bischof
 von Odow Masari und der örtlichen Geistlichkeit
 mit Kreuz und Weihwasser empfangen. Darauf
 begab sich Ihre Majestät in die lutherische Ho-
 spitalkirche, woselbst Sie von Pastor Jürgensohn
 unter den melodischen Klängen der Orgel begrüßt
 wurde. Von hier geruhete die Kaiserin sich in
 den Arbeitsaal zu begeben und daselbst die
 Handarbeiten der Kranken in Augenschein zu neh-
 men, wobei Ihrer Majestät eine prächtig gearbeitete
 Sammeldecke als Geschenk der Kranken über-
 reicht wurde; bei der Besichtigung der übrigen
 Räume des Hospitals hatten mehrere Patienten
 das Glück, Ihrer Majestät Geschenke darzubrin-
 gen. Beim Besuche der Krankenräume geruhete
 Ihre Majestät mehrere Patientinnen einer huld-
 vollen Anrede zu würdigen. Zum Schluss begab
 sich Ihre Majestät in das neue Gebäude und
 wohnte dem Beihgottesdienste bei. Nachdem
 die Kaiserin die Lampe vor dem Heiligenbilde
 des heil. Nikolai des Wunderthäters angezündet
 und nach eingehender Besichtigung des Neu-
 baues, verlassen Ihre Majestät und Sr. K. G.
 der Großfürst Michail Alexandrowitsch das Ho-
 spital, wobei die hohen Gäste am Ausgange
 vom Architekten und dem Baupersonal begrüßt
 wurden. Die Klänge der Nationalhymne und
 donnernde Hurrahs begleiteten die hohen Gäste
 bei Ihrer Abfahrt.
 — Aus dem Lager von Krassnoje Selo be-
 richtet die „St. Pet. Bz.“ nach dem „Ispaz.
 Bkorn.“: Gegenwärtig sind sämtliche zu den
 Lagerübungen bestimmten Truppenteile in der
 Stärke von 61½ Bataillonen, 29 Schwadronen,
 10 Sotnien, 100 Geschützen der Fußartillerie,
 24 — der Artillerie zu Pferde und 24 Feldmör-
 sern in Krassnoje Selo konzentriert. Bei der
 Infanterie ist die Ausbildung der Kompagnien
 und Bataillone im Front- und taktischen Dienst
 bereits beendet und sind die betr. Rekruten bereits
 abgehalten. Die Regiments-Besichtigungen sollen
 vom 12. bis zum 14. Juli beendet werden. Die
 Ausbildung bei der Infanterie erfolgte nach dem
 neuen Reglement, das diese Periode mit Erfolg
 ausgehalten und sich durch seine Klarheit, Ein-
 fachheit und Zweckmäßigkeit der Grundregeln
 allgemeinen Beifall erworben hat. Der Schieß-
 kursus naht sich seinem Ende und in diesen Tagen
 wird zum Schießen verbunden mit Mandriven
 geschritten werden. Die Kavallerie hat seit dem
 28. Juni die speziellen Kavallerie-übungen im

Das Gummi-Waaren-Lager
 der Actien-Gesellschaft
„PROWODNIK“
 ist nach der Petrifauer-Str. Nr. 49,
 aus des Herrn Dawid Prussak, verlegt worden.

RESTAURANT
Frankfurt.
 Sonnabend, den 24. Juli 1897:
 Debut von
MISS LILIAN LYS,
 der bekannten englischen Sängerin und Tänzerin
 vom Empire-Theater London; außerdem Auftreten
 der neu engagierten Artisten-Truppe.

Theater
CHATEAU DE FLEURS.
Auftreten
 der sämtlich neu engagierten Mitglieder!
 Neu! **Frl. Bredow,** Neu!
 Kostüm- u. Soubrette.
 Neu! **Frl. Sorelli,** Neu!
 Singsängerin.
 Neu! **Frl. Clermont,** Neu!
 Chansonette.
Curierete Eifersucht!
 Rolle mit Gesang,
 sowie Auftreten sämtlicher Artisten.
 Achtungsvoll
I. Schönfeld, Director.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß
 ein
optisches u. chirurgisches Geschäft
 der Petrifauer-Straße Nr. 87, Haus A. Balle, vis-à-vis L. Zoner's Buchhandlung,
 hat. Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll
A. Diering,
 Optiker.

Dr. med. Goldfarb
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenst.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
 Nachm.

Sämtliche bewährte Kochbücher,
Koch-Recepte und Anleitungen
 zur
Einmachkunst
 von Obst, Beeren etc.
 hält vorrätzig und empfiehlt bestens:
L. ZONER'S
 Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.
 Petrifauer-Straße Nr. 90.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Segeliana-Straße Nr. 88, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und von
 4-6 Uhr Nachm.

Brigaden, Divisions- und Korps-Verbande begonnen. Die eigentlichen Korps-Übungen begannen am 16. Juli unter der speziellen Leitung S. R. S. des General-Inspektors der Kavallerie. Der praktische Schießkursus der Artillerie begann bereits am 10. Mai, zu welcher Zeit im Lager 42 Batterien konzentriert waren. Geschossen wurde auf verschiedene Distanzen, nach sichtbaren, unsichtbaren und beweglichen Zielen, sowohl batterie- als divisonweise. Während der ganzen Schießperiode wurden über 15,000 Projektil abgefeuert. In der zweiten Hälfte des Juni fanden die Schießprüfungen seitens der Artilleriechefs der betr. Korps und am 20. Juni das Preischießen in Gegenwart des Erlauchten General-Feldzeugmeisters statt, worauf Sr. Kaiserliche Hoheit am 4. Juli eine Schlußrevue abhielt, bei der sämtliche Batterien für ausgezeichnetes Schießen des Lobes Sr. Hoheit gewürdigt wurden. Heute am 8. Juli trifft der Erlauchte Oberkommandirende der Kruppen in Krassnoje Selo ein. Mit der Ankunft Sr. Kaiserlichen Hoheit beginnen die gemeinschaftlichen Übungen der Infanterie und der Kavallerie, das scharfe Schießen verbunden mit Manövern, sowie die Reihe der üblichen Revuen. Gegen Ende Juli stehen angeht des bevorstehenden Besuchs des Deutschen Kaisers besondere Übungen und eine allgemeine Truppenparade in Aussicht. Am 1. August erfolgt in Allerhöchster Gegenwart die Fahnenweihe, sodann finden in Allerhöchster Anwesenheit die großen Offizierskennnen, die Revue der Militär-Ehranstalten und am 6. August die übliche Kirchenparade des Preobraschenski L.-G., des 147. Samarascher Infanterie-Regiments und der Garde-Artillerie einschließlich des Festes ihres Schutzheiligen statt. Die für dieses Jahr in Aussicht genommenen großen Manöver sind durch ein Korps-Manöver ersetzt, mit welchem am 9. August die Lagerübungen schließen. Die Truppen verbleiben jedoch im Lager in Erwartung der sodann noch bevorstehenden Parade anlässlich des Eintreffens des Präsidenten der französischen Republik.

Die Blätter berichten vor einiger Zeit, daß die Gründung eines Polytechnikums in Kiew seitens des Ministeriums des Innern auf Widerstand stöße. Wie die „Hos. Bp.“ erfährt, ist diese Mitteilung nicht genau. Das Ministerium des Innern hat nichts gegen die Errichtung einer derartigen Hochschule, allein die Stadtverwaltung von Kiew hat beschlossen, wegen Mangels an Mitteln den verprochenen Beitrag von 300,000 Rbl. auf dem Wege einer Anleihe aufzubringen. Das entsprechende Gesuch ist indessen vom Ministerium des Innern abgelehnt worden, weil die Anleihe nicht den Interessen der Stadt und der Bevölkerung entspräche. Wenn Baarmittel vorhanden wären, hätte das Ministerium nichts gegen die Begründung eines Polytechnikums einzuwenden.

Im unkultivierten Theile des Terek-Gebiets, wo die Bevölkerung vollständig unbekannt mit der Landwirtschaft ist, wird einer Mitteilung der „St. Pet. Bg.“ zufolge auf einem 20 Dost. großen, der Kochanowskaja Staniza gehörenden Landstücke eine landwirtschaftliche Anstalt eingerichtet, welcher das Ministerium der Landwirtschaft und Reichsdomanen eine Subsidie zugesagt hat, um die notwendigsten Bauten auszuführen, landwirtschaftliche Maschinen anzukaufen und einen erfahrenen Gärtner zu engagieren. Der Hauptzweck dieser Anstalt ist, die Landbevölkerung mit der Handhabung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, mit der Befestigung der Felder und Gemüsegärten bekannt zu machen und Kenntnisse zu verbreiten, wie gute Getreide- und Gemüsegattungen zu kultivieren sind. Da in der nächsten Umgegend der neuen Anstalt der zukünftige Landwirth sich jede Spanne Landes mit der Art in der Hand gewinnen muß, weil dieselbe mit Wald und Gestrüpp bewachsen ist, so müssen nicht nur die Getreidefelder, sondern auch die Wiesen vorher gerodet und besäet werden, um die nöthigen Heuvorräthe für den Winter zu geben. Um der Landbevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich möglichst rasch mit einer geordneten Landwirtschaft bekannt zu machen, sollen auf dem der Kochanowskaja Staniza gehörenden Grundstücke sogenannte „Muster“-Felder und -Wiesen angelegt werden, auf denen sich die Bevölkerung der angrenzenden Dörfer das Befehlen der Felder und Wiesen ansehen kann, um nachher die gewonnenen Kenntnisse auf dem eigenen Grunde zu verwerthen. Die Aufgabe, die sich die neue Anstalt gestellt hat, ist keine leichte, da weder die klimatischen, noch die Bodenverhältnisse des Terek-Gebiets die Einführung einer rationellen Landwirtschaft begünstigen. Daher ist es doppelt erfreulich, daß der Anfang zur Kultivierung dieser wilden Gegend gemacht ist und daß das Ministerium der Landwirtschaft und Reichsdomanen sich bereit erklärt hat, das junge Unternehmen zu unterstützen.

Zur Besteuerung des Totalfaktors wird der „Rig. Rundsch.“ von hier geschrieben: Unlängst machte eine Mittheilung die Kunde durch die Blätter, daß die Totalfactoren bei den Kennen, deren Umsätze sich auf viele Hunderttausende von Rubeln belaufen, zu Gunsten der Stadtverwaltungen besteuert werden sollten. Der Plan fand damals eine sehr sympathische Aufnahme in der Presse, scheint aber mittlerweile wieder aufgegeben worden zu sein. Nunmehr hat eine andere Institution, das Ressort der Wohlthätigkeits-Anstalten der Kaiserin Maria, zu deren Gunsten bereits die Vermögenssteuer erhoben wird, als Ergänzung zu dieser letzteren seine Ansprüche auf eine Besteuerung der so modernen Sport-Beiten geltend gemacht, wie wir aus guter Quelle berichten können, mit besserem Erfolge, als die

Stadtverwaltungen, und mit dem Beginn des nächsten Jahres werden sämtliche Kennengesellschaften einen gewissen Prozentsatz ihres durch den Totalfaktor erzielten Gewinnes, dessen Höhe und Erhebungsart noch festzustellen sind, an die Anstalten der Kaiserin Maria zu entrichten haben, deren Wohlthätigkeitssteuer (im Jahre 1894: 850,000 Rbl.) durch diesen Zuschuß nicht unwesentlich vermehrt werden wird.

Der Mörder der Anna Simon vor dem Schwurgericht in Philippopol.

Die furchtbare Mordthat, die, wie die Leser aus den vorausgegangenen Mittheilungen wissen, vor einiger Zeit an der jungen, bildschönen ungarischen Sängerin Anna Simon in der Nähe von Philippopol begangen wurde, soll jetzt ihre gerichtliche Sühne finden. Der Rittmeister und ehemalige fürstliche Adjutant Boitschew hatte längere Zeit hindurch ein Liebesverhältnis mit Anna Simon unterhalten, schließlich aber war sie ihm lästig geworden. Es wurde ein verbrecherischer Plan zur Beseitigung des Mädchens geschmiedet und ausgeführt. Nach der ursprünglichen Annahme sollten der Stadthauptmann von Philippopol, Novelic, zusammen mit dem Sendarmen Bogdan Waskilew die That verüben, Rittmeister Boitschew aber sollte nur als Anführer dazu in Betracht kommen. Die inzwischen abgeschlossene gerichtliche Untersuchung hat jedoch ergeben, daß Boitschew selbst einer der Mörder ist, daß er gemeinschaftlich mit den beiden Anderen das unglückliche Mädchen anderthalb Meilen von Philippopol betäubt und in die Fluthen der reisenden Mariza geworfen hat.

Nachdem der Termin für den Proceß mehrere Male verschoben worden war, hat die Hauptverhandlung vor dem Kreisgericht in Philippopol unter Beistand der Geschworenen ihren Anfang genommen.

Angellagt sind:

1. Deschlo Boitschew aus Rehmanli, Bregower Bezirk, bulgarischer Nationalität, 32 Jahre alt, gewesener Rittmeister und Adjutant;
2. Carl Novelic aus Biencza in Italien, bulgarischer Unterthan, 45 Jahre alt, gewesener Polizeipräsident in Philippopol;
3. Bogdan Waskilew aus Philippopol, bulgarischer Nationalität, 36—37 Jahre alt, gewesener Sendarm, wegen der Ermordung der in Budapest geborenen Sängerin Anna Simon und
4. Nikola Boitschew, Buchhalter bei der landwirthschaftlichen Kasse in Harmauli, 28 Jahre alt, ledig, wegen Hülfeleistung bei Verübung des Mordes. Geladen sind 48 Zeugen und neun Sachverständige.

An der Hand des Wortlauts der Anklage recapitulieren wir nunmehr zunächst den Thatbestand:

Anna Simon, Ungarin, wurde geboren zu Budapest im Jahre 1876. Ihr Vater war Magazinsbeamter an einem der dortigen Bahnhöfe. Sie verlor schon im Kindesalter ihre Mutter. Die zweite Frau ihres Vaters war ihr keine gute Stiefmutter. Daher strebte Anna, als sie das 17. Lebensjahr erreicht hatte, darnach, selbstständig zu werden. Im Jahre 1893 verließ sie das Vaterhaus und ging als Sängerin zuerst nach Belgrad und dann nach Sofia. Im Jahre 1894 lernte sie in Sofia im Café chantant Sliwonska den Rittmeister der Garde und fürstlichen Adjutanten Deschlo Boitschew kennen. Ihre Schönheit zog den Boitschew zu ihr hin. Bald kam es zwischen Beiden zu einem Liebesverhältnisse, infolge dessen Anna Simon im März 1895 einem Mädchen das Leben gab. Aus Sorge für ihr Kind, das sie sehr lieb hatte, vernachlässigte sie ihren Beruf, ging nur unregelmäßig in's Chantant, um zu singen, und so sah sich der Director des Establishments veranlaßt, ihr zu kündigen. Sie nahm daraufhin ein anderes Engagement an, das jedoch ebenso endete.

Boitschew kümmerte sich sehr wenig um sie und um das Kind. Wenn Anna von ihm Geld verlangte, kam es immer zu Streitigkeiten. Die Folge von Boitschew's roher Behandlung und der fortwährenden Aufregung, in der sich Anna Simon demwegen befand, war, daß ein zweites Kind tot zur Welt kam. Trotzdem liebte das Mädchen den Rittmeister, der ihr auch versprochen, sie später zu heiraten. Im März 1896 schickte er sie mit dem Kinde nach Budapest zu ihrem Vater und gab ihr einen Brief an ihn mit, worin er versicherte, er werde die Tochter nicht verlassen und als Officier seine Verpflichtungen gegen Anna und sein Kind redlich erfüllen. So lange die Mutter Boitschew's lebte, ging es der Anna Simon leidlich gut. Aber nach dem Tode der alten Frau, am Ende des vorigen Jahres, wurde die Lage Annas sehr peinlich. Immer häufiger wiederholten sich die Zankscenen, unter welchen Anna moralisch litt, dazu kamen die Nahrungsvorgen, und es traten unter solchem psychischen Druck bei ihr Momente der Selbstmord ein. Im Januar d. J. mietete ihr Boitschew eine Wohnung in Sofia und kam öfter zu ihr. Doch gab er ihr auch jetzt nicht, was sie zu ihrer Existenz brauchte, und zahlte auch die Miete nicht. Anna litt oft Hunger und war froh, wenn ihr die Hausleute etwas zu essen gaben.

Boitschew hatte drückende Schulden. Um sich herauszubekommen, beschloß er, ein reiches Mädchen zu heiraten. Er fand ein solches, und am 16. Januar d. J. verlobte er sich. Anna geberdete sich ganz verzweifelt. Er besänftigte sie, indem

er ihr sagte, er heirathe nur, um die Mittel zu gewinnen, sie, die Anna, später zu seiner Frau machen zu können. In Wahrheit jedoch trachtete Boitschew schon damals danach, sich ihrer zu entledigen. Kurz vor der Hochzeit, welche Ende Januar stattfand, kam Boitschew's jüngerer Bruder Nikola nach Sofia. Er besuchte die Anna öfters und blieb hin und wieder auch in ihrer Wohnung über Nacht. Nach seiner Hochzeit kam Rittmeister Boitschew ebenfalls hier und da zu Anna und blieb gleichfalls über Nacht bei ihr. Nikola Boitschew unternahm öfters Versuche, dem Mädchen Gewalt anzuthun, so daß Anna sich ihrem Hauswirth gegenüber über die Zudringlichkeit Nikolas beklagte.

Im März dieses Jahres reiste Boitschew nach Philippopol und ließ Anna in Begleitung seines Bruders nachkommen. Am 25. März kamen Nikola Boitschew und Anna Simon in Philippopol an und ließen im Hotel Feler ab. Nikola schrieb sich in das Fremdenbuch als „N. Stojanow und Frau“ ein. Nikola benahm sich jedoch wiederholt so unpassend, daß der Hotelwirth ihn aus dem Hause wies. Nikola Boitschew reiste wieder ab.

Im Hotel war Anna Simon ganz ohne Geld. Sie wollte zum Rittmeister Boitschew, um von ihm etwas zu leihen. Zunächst ging sie zum Schlosse und forderte Einlaß. Als der Sendarm sie nicht hineinließ, begann sie auf der Gasse vor dem Palais Lärm zu schlagen. Obwohl ihr von allen Leuten, die aus dem Palais kamen, betheuert wurde, daß Boitschew abwesend sei, stand sie doch die ganze Nacht hindurch auf der Straße, und dann erst ging sie heim. Als Boitschew von den Scenen hörte, die Anna vor dem Palais veranlaßt hatte, sagte er den Entschluß, sich ihrer zu entledigen, eventuell sie zu tödnen.

Am 6. April berief er den Stadthauptmann Novelic in die fürstliche Adjutantur und forderte ihn auf, das Mädchen fortzuschaffen oder, wenn sie nicht freiwillig gehen wollte, Mittel ausfindig zu machen, um sie zu beseitigen. Novelic erklärte sich damit einverstanden. Beide arbeiteten nun den Mordplan aus. Boitschew hatte früher mit dem Fürsten und der Fürstin die Insel Rogosch besucht, welche, elf Kilometer von Philippopol entfernt, im Mariza-Flusse liegt. In dem Flußarme, welcher die „kleine Mariza“ heißt, hatte er unter einer kleinen Holzbrücke, welche zur Insel hinüberführt, eine besonders tiefe Stelle entdeckt. An dieser Stelle sollte Anna Simon ertränkt werden. Auch der Polizist Bogdan Waskilew wurde in's Geheimniß gezogen. Bogdan war einer der beiden Polizeimänner, welche, wenn der Fürst und die Fürstin in Philippopol weilten, den Dienst im Palais versahen. Boitschew schickte daraufhin den Fialerführer Peter Alexow, der seinen Standplatz vor dem Palais hat und den Schloßbeamten zur Verfügung steht, mit einem Briefe an Anna Simon. Er habe ihr, schrieb er, eine Pelertine und einen Hut gekauft; sie solle sich bereit halten; am nächsten Tage werde er sie mit einem Wagen abholen lassen; sie werde bis zur Marzabrücke fahren, dort werde er sie erwarten, um mit ihr auf sein Gut zu fahren, wo sie dann Beide eine Woche lang bleiben würden. Anna war von dem Briefe freudig überrascht, und sie las ihn ihren Kolleginnen, Sängersinnen vom Café Luxemburg, vor. Tags darauf wartete sie bis nach Mitternacht. Kein Wagen kam. Am darauffolgenden Tage ging sie deshalb wieder vor das Palais und machte neuerdings Lärm. Der Palais-Beamte Peter Avradaliew kam heraus und forderte sie auf, keinen Skandal zu machen, dagegen verspreche er ihr, ihre Angelegenheit mit Boitschew zu ordnen. Anna Simon ging nun in ihr Hotel zurück. Bald darauf bekam sie einen zweiten Brief von Boitschew. Er werde am Mittwoch, 9. August, 1/9 Uhr Abends zu ihr kommen oder er werde den Fialer schicken, der sie zur Mariza-Brücke führen werde, wo er selbst sie erwarten werde, um mit ihr auf sein Gut zu fahren. Auch diesen Brief las Anna den Sängersinnen vor, welche sie ermahnten, sie solle nicht Nachtigal zur Mariza-Brücke fahren; sie aber antwortete, vor ihrem „Paluschka“ — so nannte sie den Boitschew — fürchte sie sich nicht. Sie werde wenigstens, da er ihr das Rendezvous gegeben habe, mit ihm über ihr Kind sprechen können.

Am 9. April um 4 Uhr Nachmittags ritten Novelic und Bogdan Waskilew zur Mariza-Brücke und inspizierten die Stelle, welche für das nasse Grab der Anna Simon bestimmt war. Dann besah Novelic dem Waskilew, er solle am Abend Civilkleidung anlegen. Den Fialer bestellte Novelic um 8 Uhr vor sein Haus.

Als er um 8 Uhr erschien, kamen Novelic und Waskilew heraus. Novelic schickte den Kutscher fort, Waskilew bestieg den Bod und fuhr in's Hotel, um Anna Simon zu holen. Novelic ging zu Boitschew, und Beide begaben sich auf die Tschirpansko-Ghauffe, wo sie beim katholischen Friedhofe den Wagen erwarteten. Waskilew setzte die Simon in den Wagen, packte auch ihre Sachen auf und fuhr mit ihr zum katholischen Friedhofe. Boitschew in Uniform, aber mit einem Civilmantel über denselben, und Novelic, ebenfalls in Uniform, aber ohne Mantel, warteten bereits. Beide stiegen in den Wagen. Boitschew saß zur Rechten Annas, Novelic ihrer gegenüber.

Bei dem Denkmal der Sattin des Generals Stobelew — welche im russisch-türkischen Kriege an jener Stelle getödtet worden ist — sprang Anna aus dem Wagen und fiel zur Erde. Boitschew hatte ihr im Wagen ein Fläschchen mit irgend einer betäubenden Flüssigkeit, wahrscheinlich

mit Chloroform, unter die Nase gehalten. Sie halb betäubt, merkte sie, was vorgehe, und richtete sich. Waskilew hielt den Wagen an, drei Männer stiegen aus, hoben sie auf, setzten sie wieder in den Wagen. Dann glückte es, im Innern des Wagens aber Anna wie eine Bergweibselte. Da besah Boitschew dem Waskilew, zu halten. Boitschew rief auf den Bod, Waskilew mußte sich in den Wagen setzen und das Fläschchen nehmen, um weiterhin dem Mädchen unter die Nase zu ten. So fuhr man elf Kilometer weit. drei Männer nahmen dort das bereits ganz bewußtlose Mädchen vom Wagen und legten auf die Erde nieder. Dann wurde die glückliche höchstwahrscheinlich mittels eines Strickers erwürgt, der Leichnam mit Steinen beschwert und in die Mariza geworfen. Dazwischen Waskilew aus einem Fläschchen im Wagen Ringe, eine Nadel und die Uhr der Ermordeten.

Die Mörder kehrten nach vollbrachter That mit dem Wagen in die Stadt zurück. Boitschew rief auf dem Kirchhofe aus und begab zu seiner Frau. Den Stadthauptmann brachte Waskilew heim. Der Koffer mit den Kleidern der Ermordeten wurde in den Salon des Stadthauptmanns gestellt. Gegen 1/12 Uhr brachte Waskilew den Wagen seinem Besizer zurück. Zwei oder drei Tage darauf mußte Waskilew den Koffer der Anna Simon Parterrezimmer des Stadthauptmanns vergraben. Die gestohlenen Schmuckgegenstände verkaufte Waskilew bei sich zu Hause im Hofe.

Da Anna Simon seit jenem Abende nicht mehr zum Vorschein kam, fragten ihre Freundin und Bekannten an, Verdacht zu schöpfen. In Sofiaer Blatt Dostil brachte die Sache in's Oeffentlichkeit. Die Behörden sahen sich veranlaßt, vom Stadthauptmann von Philippopol Klärungen zu verlangen. Novelic gab die Auskunft, die Anna Simon sei nach Wien abgereist. Er habe auch von dort an das Philippopol-Telegraphenamt eine Depesche gerichtet, alle sie ankommenden Briefe nach Wien postlagte zu senden. Doch gab sich die öffentliche Meinung mit dieser Auskunft nicht zufrieden. Allgemein setzte sich die Ueberzeugung fest, das Mädchen ermordet worden.

Auf Befehl des Ministeriums des Innern begannen daraufhin die gerichtliche Untersuchung. Erst nachdem Novelic und Boitschew ihrer Meinung entbunden und verhaftet worden waren, schickte Waskilew, der vor Novelic große Angst gehalten, zu einem umfassenden Geständnisse. Die Untersuchungskommission suchte nach den Scenen der Anna Simon, doch fand man sie an der bezeichneten Stelle nicht. Novelic brachte den Koffer Tags zuvor ausgegraben und verbrannt. Die Kleider hatte er in einen Brunnen geworfen, wo man sie nach weiterem Forchen entdeckte. Die Schmuckgegenstände der Ermordeten fand man auf dem von Waskilew bezeichneten Plage. Die Leichnam der Anna Simon wurde am Abend 29. Mai nahe dem Dorfe Turtsehi von Fialer aus dem Wasser gezogen.

Interessant sind in der Anklageschrift zwei Momente. Novelic, ein Mann von 30 Jahren, hat vor nicht langer Zeit ein junges 18jähriges Mädchen geheiratet. Er befindet sich — wahrscheinlich auch in Folge dieser Heirat — in peinlichster Geldverlegenheit. Boitschew erhielt er einen Wechsel im Betrage von 3000 Fres. Wenn dieser Wechsel auch nicht discountirt worden ist, da Novelic Niemand fand, dem er ihn anhängen konnte, so scheint doch gehofft zu haben, Boitschew werde ihn aus seinen Geldcalamitäten befreien. Ein zweites interessantes Moment ist die Thatfache, daß Boitschew versucht hat, aus dem Gefängniß Briefe an die Fürstin zu richten. Diese Briefe wurden aufgefunden. Boitschew steht darin die Fürstin an, sie möge ihn doch retten; sie könne es ja in einem einzigen Worte thun, wenn sie nämlich sage, daß Boitschew an dem Abend, an dem der Mord geschehen, bei Hofe gewesen sei.

Ueber die neue unsichtbare Strahlenart.

durch deren Vorführung W. J. Russell vor dem Königl. Gesellsch. der Wissenschaften in London großes Aufsehen erregte, ist bereits eine kurze Notiz zu und herüber gekommen, deren Inhalt weitere Nachrichten mit Neugierde erwarten ließe. Der eigenthümliche Charakter dieser Strahlen besteht darin, daß sie von allen möglichen Gegenständen ausgehen, Metallen und Nichtmetallen, die tagelang in völliger Dunkelheit gelegen haben und dennoch auf die photographische Platte zu wirken im Stande sind. Das Experiment, von dem die Entdeckung ausging, war folgendes: Ein Stück polirtes Zinn wurde in eine Pflanzschale gelegt und in dieser in einem völlig dunklen Raum auf eine photographische Platte gesetzt. Das Metallstück bildete sich mit allen seinen Unebenheiten genau auf der photographischen Platte ab. Man kommt selbstverständlich zunächst auf den Gedanken, daß diese Erscheinung durch den Druck hervorgerufen wird, den das Metall auf die Platte ausübt, davon kann aber gar keine Rede sein. Wenn man auf die polirte Fläche einer dünnen Zinnplatte vor dem Verzuge irgend welche Zeichnungen oder Zahlen hineinbrachte, so erschienen diese ebenfalls auf der photographischen Platte. Auch die directe Verührung der Objecte mit der Platte kann nicht die Ursache des Bildes sein, da dieses auch entsteht, wenn man zwischen das Object und die Platte ein Stück Glimmer oder Cellulose legt. Im Gegentheil wurde die Wirkung auf die Platte

durch verfertigt. Sehr bald wurde auch beobachtet, daß die Wirkung auf die Platte stärker ist, wenn das Metallstück in der Pflanzschachtel als wenn es ohne diese heraufgeleitet wurde. Daraus schloß der Experimentator, daß auch die Pflanzschachtel allein eine ähnliche Wirkung ausüben würde, und thatsächlich bestätigte sich diese Vermuthung. Man müßte es nach diesen unerreichten Beobachtungen eigentlich für ein Wunder ansehen, daß es bisher überhaupt möglich gewesen ist, eine kreislose Photographie herzustellen, so sogar die Pappschachtel, in der die photographischen Platten verwahrt werden, unauflösbare Lichtstrahlen, wenn man sich so ausdrücken darf, sendet. Die Zahl der Gegenstände, die diese unheimliche Lichtwirkung ausstrahlen, ist sehr groß, bisher wurde dies festgestellt von Quecksilber, Zinn, Magnesium, Cadmium, Aluminium, Nickel, Zinn, Bismuth, Blei, Cobalt, Antimon, außerdem von organischen Stoffen: Stroh, Holz, Holzkohle und gewissen Arten von Drucker-schwärze. Man muß sich dabei immer vergegenwärtigen, daß es sich um die Lichtwirkung von Gegenständen handelt, die mindestens seit acht Tagen in vollkommener Dunkelheit gelegen haben. Merkwürdiger Weise wirken die Metalle Gold, Platin und Eisen wenig oder gar nicht auf die photographische Platte ein. Auch die Holzkohle verliert ihre Wirkung, wenn sie vorher in einem Schmelziegel erhitzt wird. Erklärt wurde bereits die vorzügliche Wirkung von einem Stücke Fichtenholz, das sich mit allen Holzarten abbildete. Sehr amüsant waren die Aufschlüsse, die der Vortragende über die Wirkung der Drucker-schwärze gab, die nämlich in ihren verschiedenen Sorten verschieden sind. Ruffel hat es in der Weise ausprobiert, daß er Blätter von verschiedenen Zeitungen auf eine photographische Platte brachte. Exemplare der Westminster Gazette, des Standard und des Daily Graphic bildeten sich mit ihrem ganzen Inhalt auf der photographischen Platte ab, nur schwach wirkte die Schrift von Evening News und gar nicht die der Morning Post, der Pall Mall Gazette, des Echo und der Daily News. Ohne Zweifel beruht diese verschiedene Wirkung auf einer verschiedenen Zusammensetzung der benutzten Drucker-schwärze. Man darf nun wirklich gespannt sein, wie sich das Gewirre neuer entdeckter Strahlenarten schließlich gestalten und klären wird.

Kreta.

Vor einem Jahre befanden sich die aufständigen Kretenser in günstiger Lage. Die Türken hatten in dem Guerillakriege eine Niederlage nach der anderen erlitten; der Sultan hatte sich auf die Vorstellungen der Mächte bereit erklärt, der Insel ökonomische Selbstständigkeit, einen christlichen Gouverneur, Verfügung über die Zoll-einnahmen und die Entfernung der türkischen Truppen aus den Städten zuzugestehen. Am 1. Juli haben die Boten die griechische Regierung erfuhr, die Aufständigen zur Annahme dieser Vergleichsvorschläge zu bestimmen; da sie aber verneint war, hat die Diplomatie sich direct an das Reformcomitee auf Kreta gewendet. Inzwischen wurden die Türken am 2. Juli bei Kithira und am 6. August bei Kanea geschlagen; an die Stelle des Reformcomitees trat die provisorische Regierung, diese nahm am 5. September die Zugeständnisse an, nachdem der Sultan sie nochmals bekräftigt hatte. Aber dann hat die griechische Regierung die Vereinigung Kretas mit dem griechischen Reich gefordert. Europäische Gesandten sammelten sich in Athen, um den Streit, um den Conflict zu klären. Von den Befehlshabern der Kriegsschiffe und Abtheilungen gelandet, hernach besondere Truppen aus mehreren Staaten herangezogen worden. Keiner der Zwecke ist erfüllt. Griechen-land hat, freilich zu seinem großen Schaden, den Krieg nach Thessalien und Epirus getragen, Europa die Ungerechtigkeit bewiesen, indem es auf den Abzug der griechischen Truppen von Kreta drang, die Türken aber duldet; die schmerzliche Aeußerung des Wunsches, daß sie entfernt werden, hat nur der Pforte Gelegenheit gegeben, sich trotzig zu zeigen. Und wie haben die Dinge sich entwickelt? Hunger und Glend herrschen auf Kreta und Kämpfe finden nicht nur zwischen Türken und Aufständigen, sondern auch bald zwischen diesen und den Truppen der Mächte, bald zwischen den Truppen und den Paschibozuks statt. Wie eine Selbstverpottung klingt die Nachricht, daß ein Admiral, daß 20 nichtsnutzige Türken festgenommen und auf fünf Kriegsschiffe vertheilt worden sind.

Die Entsendung von Dschevad Pascha als Botschafter unterbleibt in Folge des Widerspruchs der Mächte; aber die Gewaltthaten sind schon so vertheilt, daß die Herstellung einiger Ordnung unmöglich ist. Der militärische Commandant Lewski Bey hat guten Willen; allein ihm hat der Sultan in seinem Adjutanten Ibrahim und dem Gouverneur von Kanea Ismail Pascha Männer die Seite gestellt, die wohlgerintete Maßnahmen kreuzen. So ist es verständlich, daß die Gesandtschaften die Centralität des Bombardements von Kanea nach Zurückziehung der Truppen in's Auge gefaßt haben.

Auf die vielgepriesene volle Einmüthigkeit der Mächte wirft die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in der Kammer Sitzung am Sonnabend ein bedenklisches Licht. Auf die Rüge Goblet's, daß Griechenland unfreundlich und die hoffnungslose Türkei aufgemontert

worden sei, bemerkte Méline, eine sympathische Behandlung der Griechen würde zum Kriege mit den Türken geführt haben, und hinter diesen Reihe eine bekannte Macht. Soweit geht das Mißtrauen des Leiters der französischen Politik, daß er dem Deutschen Reiche zutraut, es würde sich für die Türkei in einen europäischen Krieg stürzen!

Herr Méline sagte, nach geschlossenem Frieden würden die Mächte durch Verwaltungs-reformen die Autonomie auf Kreta sanctioniren. Sie werden das voraussichtlich so erfolgreich thun, wie sie seit Jahren Reformen in allen christlichen Ländern der Türkei sanctionirt haben.

Tageschronik.

— Ein letztes Wort zum Gartenfest des Wohlthätigkeits-Vereins. Der Verkauf der Rubel-Billets geht sehr flott und empfehlen wir daher allen Denjenigen, welche auf eine der werthvollen Haupt-Überrassungen reflectiren, sich an einer der in dem betreffenden Inserat angegebenen Verkaufsstellen schleunigst mit Billets zu versehen. Bemerkten wollen hierbei, daß für Unterhaltung in ausreichendem Maße gesorgt ist, denn es werden am Sonntag zwei und am Montag sogar drei Kapellen abwechselnd spielen. Daß auch die Kamyskowskische Bauernkapelle für letztgenannten Tag von 4 Uhr ab gewonnen worden ist, wird den Besuch des Festes zu dieser Zeit jedenfalls günstig beeinflussen.

— Sanitätswesen. Im Lauf des verfloffenen Juni alten Stils sind von der Polizei 1999 sanitäre Revisionen vorgenommen worden, und zwar im ersten Bezirk 432, im zweiten 1056, im dritten 252 und im vierten 104. In nur vierzig Fällen wurden Abweichungen von den polizeilichen Vorschriften constatirt und Protokolle aufgenommen.

— Vom Getreidemarkt. Auf dem gestrigen Getreidemarkte machte sich abermals eine feste Haltung der Verkäufer bemerkbar und überstieg die Anfrage das Angebot. Die Preise für die einzelnen Getreidesorten stellten sich folgendermaßen: Weizen 5 Rbl. 90 bis 6 Rbl., Roggen 4 Rbl. 40 bis 4 Rbl. 50 Kop, Gerste 3 Rbl. 60 bis 3 Rbl. 75 Kop. und Hafer 2 Rbl. 80 Kop.

— Unfall. Dem Arbeiter in der Meyer-schen Fabrik, Mißstraße Nr. 15, Michael Smolarkoff wurden in diesen Tagen von einer Maschine zwei Finger der linken Hand abgeschnitten. Der Verletzte wurde ins Hospital des Rothen Kreuzes gebracht.

— Gestohlen wurde vorgestern bei der Ablieferung von Warenballen in der Birnbaum-schen Fabrik in der Nikolajewskajastraße ein Packer, der vier Stück Waaren im Werth von 200 Rbl. enthielt. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

— Zur Bombardfrage. Die Maximal-grenze der Zahlung für Aufbewahrung versehener Gegenstände in Bombards- und Leihhäusern soll in diesem September gesetzlich fixirt werden.

— Diebstahl. Dem Einwohner des Hauses Nr. 13 in der Nikolajewskaja-Strasse Friedrich Schnell wurden in diesen Tagen mehrere silberne Köpfe, Sabeln, Wäpfe und andere Sachen im Gesamtwert von 60 Rubeln gestohlen. Die Detektivpolizei hat die Nachforschungen nach dem Diebe in die Hand genommen.

— Gestern rief ein Omnibus auf der Petrikauer-Strasse ein Unglück zu, das leicht betrübende Folgen hätte nach sich ziehen können, zumal wenn man bedenkt, daß das Malheur gerade im dichtesten Gewühl von Menschen und Equipagen geschah. Es brach plötzlich die Räder des Wagens und der Omnibus senkte sich mit einem Ruck so stark auf die Seite, daß die Insassen von panischem Schrecken ergriffen heraus-sprangen. Glücklicherweise kam dabei niemand zu Schaden. Auf Verlangen der Passagiere mußte ihnen der Condukteur, da das Ziel der Fahrt noch recht weit entfernt war, ihr Geld zurücker-statten.

— Im Publikum hört man häufig über die Anordnungen klagen, die auf der hiesigen Warenstation der Lodzer Fabrikfabrik herrschen. Die angekommenen Waaren werden in den Packhäusern über einander gehäuft, sodaß es den Druffen schwer fällt, ihre Frachten aus dem Wirrwarr herauszuholen. Auf diese Anordnung geklagt, geben die Beamten die Waaren man-chmal eine Woche und länger nicht heraus, wodurch dem Empfänger, der bekanntlich für die Aufbewahrung zahlen muß, empfindliche Unkosten entstehen. Es wäre dringend zu wünschen, daß geeignete Vorkehrungen getroffen werden, damit die Empfänger künftig ihre Waaren ohne Verzögerung erhalten können.

— Aus glaubwürdiger Quelle erfährt der „Bapm. Apos.“, daß im kommenden Schuljahr in Polen sechs neue staatliche Handelsschulen gegründet werden sollen, von denen zwei der mittleren und vier der niederen Kategorie, nach dem vom Finanzministerium vorge-schriebenen Typus, angehöhen werden. Diefem Ministerium werden die neuen Schulen auch unterstellt sein. Der zur Gründung derselben nötige Credit ist bereits angewiesen, doch ist noch keine endgiltige Entscheidung über die Orte, an denen die Schulen angelegt werden sollen, getroffen. Am meisten Chancen, berücksichtigt zu werden, haben die großen Fabrik- und Industriestädte, unter ihnen in erster Linie Lodz.

— Daß die Stadt Warschau in bestän-digem Wachstum begriffen ist, sieht man unter Anderem daraus, daß für das nächste Jahr

schon jetzt ungefähr dreihundert Neubauten ange-meldet und die Baupläne der Gouvernements-Regierung vorgelegt worden sind. Der größte Theil der neu zu erbauenden Häuser entfällt auf die Wapólna, Zdrawia, Nowowiejska und die benachbarten Straßen.

— Wir berichteten kürzlich, daß der Ge-danke, einen Wolljahrmarkt in Lodz einzu-richten, unter unseren Großindustriellen wieder aufgetaucht sei. Heute lesen wir in den War-schauer Blättern, daß dieses Projekt auch von den dortigen Fabrikanten unterstützt wird und große Chancen hat, in nicht allzu ferner Zukunft realisiert zu werden.

— Betreffs der Spirituslieferung an die Krone hat in Warschau die Citation am 20. dieses Monats begonnen. Es betheiligten sich mehrere Besitzer von Rectifikations-Anstalten und der Repräsentant einer Gruppe von Spiritus-fabrikanten. Die Resultate der Citation sind noch nicht amtlich bekannt gegeben, doch war der nied-rigste Preis, den die Fabrikanten verlangten, 62 Kopelen für das Bedro 40gradigen Spiritus.

— Warschau ist um eine sehr humane Institution bereichert worden, am letzten Don-nerstag wurde nämlich die Station der neuorga-nisirten Rettungsgesellschaft in der Olóink-Strasse Nr. 9 offiziell eröffnet.

Eine abgehaltene Probe hat die vorzügliche Organisation der mit den nötigen Wagen zum Transport der Berunglückten, oder auf der Straße plötzlich erkrankten Personen, mit dem nötigen Verbandzeug etc. etc. versehenen Station, wo permanent Aerzte und Feldscherer dejouriren, er-wiesen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß ein solch segensbringendes Institut auch in unserer Stadt recht bald in's Leben gerufen werden könnte.

— Sommer-Colonien. Am Sonnabend kommt die zweite Partie (70 Knaben) der nach der Sommerkolonie in Dronowice entsandten christlichen Kinder nach Lodz zurück. Die dritte und letzte Partie wird am nächsten Tage mit dem Mittagszuge dorthin besördert werden.

— Zum Baumwolltransport lesen wir im „Bapm. Apos.“:

Die Lodzer Fabrikanten, die aus Moskau Baumwoll-Abfälle beziehen, haben dem Handels-agenten des Eisenbahn-Departements für den Warschauer Wagon mitgetheilt, daß früher bei den genannten Waarensendungen von Moskau nach Lodz der 14. Differentialtarif angewandt wurde, während jetzt die Moskau-Brester Bahn sich weigert, mehr als 80 Ballen auf eine Platt-form zu verladen, mit der Motivirung, daß die Warschau-Lesepolzer Bahn bei der Annahme von Plattformen mit mehr als 80 Ballen nicht im Stande sei, die Zahl der letzteren zu kontrolliren. Entsprechend den Forderungen der genannten Bahn müssen bei dem geringen Gewicht der Baumwoll-Abfälle 150—200 Pud in einen Waggon verladen und die Transportgebühren nach der vierten Klasse gezahlt werden, während man, um den bedeutend vorthelhafteren Differential-tarif Nr. 14 benutzen zu können, nicht weniger als 400 Pud verladen darf. Da die Abfälle aber eine sehr billige Waare sind und die Trans-portkosten daher eine große Rolle spielen, ist es unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr möglich, sie aus Russland zu beziehen.

Infolge dieser Vorstellungen hat der Han-delsagent Herr v. Neved den interessirten Perso-nen mitgetheilt, daß beim Transport von Baum-woll-Abfällen die Waggonsätze bei Sendungen von nicht unter 400 Pud pro Wagon in Kraft treten, wobei die Zahl der Ballen, die auf eine offene Plattform geladen werden dürfen, durch keinerlei Norm eingeschränkt ist, jedoch unter der allgemeingültigen Bedingung, daß die Verladung allen Forderungen des Bahn-Reglements ent-spricht. Wenn die Bahnverwaltung dennoch bei ihrer Weigerung beharren sollte, hat der Stations-Sensdarm darüber ein Protokoll aufzunehmen.

— In Kolujski wird heute eine Dile-tanten-Vorstellung veranstaltet, um mit dem Casseertrag den Baufonds der dortigen katholi-schen Kirche zu vergrößern. Daß das in der Halle neben dem Stationsgebäude improvisirte Theater mit Besuchern aus der dortigen Um-gegend und aus Lodz überfüllt sein wird, unter-liegt keinem Zweifel.

— In den Passagierzügen wurden bisher Dampf- oder pneumatische Bremsen ange-wandt; beide haben aber den Nachtheil, daß ihre Schadhaftheit erst in dem Augenblick zu Tage tritt, wenn sie wirken sollen und versagen. Neuerdings ist es einem Warschauer Ingenieur gelungen, die neue elektrische Bremse soweit zu vervollkommen, daß sie bedeutend größere Garan-tien für die Sicherheit des reisenden Publikums bietet. Die Bremse ist so eingerichtet, daß jede Schadhaftheit sofort bemerkt werden kann und im Fall einer Störung in der Leitung der Rasch-nist durch ein automatisches Signal hieroon unterrichtet wird. Wenn diese neue Vorrichtung zu allgemeiner Anwendung gelangt, läßt sich erwarten, daß die Zahl der Eisenbahn-Katastro-phen bedeutend abnehmen wird.

— Zu allerlei mißwilligen und bisweilen nicht unwilligen Deutungen haben namentlich die Inschriften auf dem Eisenbahnwagen Anlaß gegeben. So sagen z. B. die Leute der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn (M. S. C. B.) nach: mir lan curios bemogelt. Das O. T. E. der früheren Karnowitzer Eisenbahn wurde ge-deutet als: D traurige Eisenbahn! Die Heißsche Endowigbahn dagegen mit ihrem H. L. B. ruft uns zu: „hoch lebe Bismarck!“ Die unglück-lichen Beamten der Rechten Oder-User-Eisenbahn

(R. O. U. E.) aber deuten die Inschrift: Reich oben, unten elend. Die Großherzoglich Olden-burgische Eisenbahn (G. O. E.) fährt so „ganz ohne Eile, die Böhmisches Westbahn aber (B. W. B.) „bietet wenig Bequemlichkeit.“ Die öster-reichische Kronprinz-Rudolf-Bahn (K. R. B.) ist „keine rentable Bahn.“ die Osterreich-Baaderleberer (O. W.) gar eine „Dwehbahn.“ Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn (N. M. E.) wird die „niederträchtig-merkwürdige Eisenbahn“ genannt und die Buchstaben der Lodzer Fabrik-bahn (D. Z. F. L.-Droga Zelazna Fabryczna Lódzka) deutet man bekanntlich in dieser Zug-fahrt langsam“ aus. Am gemüthlichsten sieht es auch in diesem Betrach in Schwabenlande aus, wo das Fraueneschlecht immer wieder, ganz be-sonders von der Königlich Württembergischen Staats-Eisenbahn mit den lieblichen Worten zur Fahrt eingeladen wird: „Komm Brible, steig ein!“ (K. W. St. E.)

— Aus Warschau wird uns geschrieben: Eine der interessantesten und lehrreichsten Aus-stellungen ist das Panoptikum und Museum der Herren Gebr. Macha, welches in Kur-zem nach Lodz gebracht wird. Das Panoptikum, das einen Flächenraum von mehr als 8000 □ Archinen in dem Hause Scipioróski, Cde Trem-bagla- und Kralauer Vorstadt in Warschau ein-nimmt, bietet soviel Bewundernswerthes, daß das Auge des Zuschauers in fortwährender Thätigkeit ist. Die unzählige Menge von Büsten und Figu-ren, welche alle in Lebensgröße in einer täusch-enden naturgetreuen Plastik dargestellt sind und meistens durch einen Kunstool eingerichteten inneren Mechanismus die Bewegung eines Men-schen auf das natürlichste nachahmen, sowie die lehrreichen Naturalien-sammlungen u. s. w. fesseln das Interesse der Besucher. Ebenso kann man für den geringen Eintrittspreis eine Reise nach allen Ländern der Welt unternehmen, ohne auf Schwierigkeiten und große Ausgaben zu stoßen. Ganze Reisen durch Russland, die Schweiz, Frankreich u. s. w. bieten sich dem Auge in wun-derbarer Naturtreue und Farbenpracht dar. In-teressant und lehrreich ist die Mikroskopische Ab-theilung, dreißig der besten Mikroskope (welche 50—10,000 × vergrößern) versehen den Be-schauber vollständig in die Welt im Kleinen. Von den wichtigsten Krankheits-erregern, als: Tuberkeln, Typhus- und Cholera-bacillen u. a. m. sind die besten Präparate vorhanden. Nun machen wir einen Besuch in dem Theatersaal, wo uns gegen-wärtig die Sagen und Märchen von Dr. Faust's Geister- und Spenstere-Citationen auf eine höchst originelle Weise vorgeführt werden. Dem The-atersaal betreten wir wieder ein anderes Zimmer, in welchem der Chronophotograph in unüber-troffener Weise dargestellt wird und sind es haupt-sächlich die neu angekommenen Serien von Films aus Paris, welche einen großen Kunstgenuß ge-währen. Auf unserer weiteren Wanderung be-gleiten wir wiederum einer der interessantesten Erfindungen unserer Zeit. Es ist dies das so ge-nannte Theatrophon, die Musik- und Gesangsüber-tragung aus der Ferne.

Kurz, das Panoptikum der Herren Gebr. Macha bietet des Interessanten ungemein viel; dies ist der Grund, daß dasselbe in Warschau volle zwei Jahre hindurch große Erfolge zu ver-zeichnen hatte und sind wir überzeugt, daß es an solchen auch in den Provinzstädten nicht fehlen wird.

— Von einer neuen hochherzigen Millionen-Stiftung der Baronin Hirsch in Paris, welche bereits vor drei Monaten erfolgt ist, hat man erst jetzt durch einen Zufall Kenntniß erhalten. Eine Wittve, welcher von der „Philanthropischen Gesellschaft“ in Paris eine Jahresrente ausgesetzt wurde, weigerte sich, diese anzunehmen, wenn ihr nicht der Name des Spenders genannt würde. Die Verwaltung glaubte das Stillschweigen, welches die Stifterin s. Z. verlangt hatte, nicht länger bewahren zu sollen, und so wurde denn bekannt, daß die Baronin Hirsch, ohne genannt sein zu wollen, ein Capital von zweieinhalb Millionen Francs der Pariser „Philanthropischen Gesell-schaft“ zur Verfügung gestellt hatte, damit diese die Zinsen alljährlich an vierundzwanzig Wittwen, welche einst bessere Tage gesehen und durch Schicksalsschläge in unverschuldete Noth und Armuth gerathen sind, vertheile.

— Trunksüchtige Mutter. Ein Seiten-stück zu der Unthat des Barbiers Fischer in der Schwerinstrasse zu Berlin, das in noch fürchterlicher Weise zeigt, wie der übermäßige Alkoholgenuß den Menschen zum Thier erniedrigen kann, wird aus London berichtet. Die Frau des Eisenbahn-arbeiters Symmonds, 25 Jahre alt und Mutter von vier Kindern, war der Trunksucht verfallen. Drei Monate hindurch hatte sie sich aller Spirituosen enthalten, am Montag nach dem Jubiläum aber hatte sie wieder getrunken, und seitdem war sie jeden Abend berauscht. Dieser Tage, als der Mann um halb sieben Uhr von der Arbeit zurück-kam, fand er seine Frau wieder berauscht. Er schickte seinen fünfjährigen Sohn James hinauf zu einem Hausgenossen und bat ihn, zu ihm zu kommen. Dieser erschien, ging aber wieder in seine Wohnung zurück, als er sah, daß Frau Symmonds betrunken war. Dann kam Symmonds hinauf zu ihm und bat ihn, seine Uhr in Pfand zu nehmen, da er kein Geld habe und das Haus verlassen wolle, um einem Bank aus dem Wege zu gehen. Um 1/8 Uhr ging Symmonds fort und kam erst um ein Uhr Morgens zurück. Wie er die Thüre seines Zimmers öffnete, sah er seine siebenjährige Tochter Minnie auf einem Bett gegenüber der Thüre in einer Lage von Blut daliegen. Symmonds lehrte entsetzt um, tief

die Treppe hinauf zu seinem Gaudgenossen, weckte ihn, und beide gingen dann in die Wohnung hinein. Hinter der Thüre stand ein anderes Bett, und im demselben saßen seine beide kleinen Knaben Karl und James gerade aufrecht mit durchschnittenen Lehnen. Ihre Nachkleider und das Bett waren ganz durchtränkt von Blut, es tröpfelte auf den Fußboden nieder, und alles war ringsum damit bespritzt. Die Kinder athmeten beide noch, waren aber bewußtlos. Quer über das Kopfende des Bettes hingestreckt lag die Mutter, sie hatte einen tiefen Schnitt in der Kehle, lebte aber auch noch. Nicht am Kamme stand die Wiege des jüngsten Kindes; dasselbe war todt, sein Hals war furchtbar zerschnitten. Die Leiche lag aufrecht da, die Augen und der Mund waren weit offen. Die meisten Spuren von Verletzung zeigte das älteste Mädchen Mini, ihre Arme und ihr Gesicht waren ganz zerfetzt. Ein Rasirmesser, womit die Mutter in der Betrunkenheit die Thaten begangen hatte, lag auf dem Fußboden. Die Frau und ihre beiden Knaben sind im Hospital, und es scheint nicht unmöglich, daß der jüngste Knabe noch gerettet werden kann.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. Juli. Aus Kreta dauern die beunruhigenden Meldungen fort.

Die Führer der autonomen Kräfte theilten den Admiralen mit, daß sie zu einer revolutionären Versammlung zusammengetreten seien. Die Admirale antworteten, sie könnten eine solche Versammlung nicht offiziell anerkennen, doch sei es ihnen angenehm, sich im Bedarfsfall mit einer Art von Betretung in Verbindung setzen zu können. Die Admirale empfehlen der Versammlung, für das Aufhören der Feindseligkeiten Sorge zu tragen. Eine gleiche Aufforderung ist von ihrer Seite auch an die türkischen Behörden ergangen.

Nach dem Neuen Wiener Tageblatt sind die Grundzüge der für Kreta vorgeschlagenen Autonomie folgende: Der Gouverneur wird von den Mächten gewählt, von der Porte ernannt und regiert mit einer Notablenversammlung; der Sultan verzichtet gegen Entrichtung eines Tributs auf die unmittelbare Beeinflussung der inneren Angelegenheiten der Insel. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt die ausländische organisierte Polizei und die einheimische Miliz. Die Justiz ruht auf europäischen Grundgesetzen, das maßgebende Gesetz wird der Code Napoleon. Die Durchführung der Autonomie wird durch eine von den Mächten zu sichernde Anleihe verbürgt.

Paris, 21. Juli. Cornelius Herz erklärte einem Korrespondenten des „Figaro“ gegenüber, er sei nach wie vor entschlossen, der Panama-Kommission die verprochenen Entschuldigungen zu machen. Wenn er das Datum der Zusammenkunft hinausgeschoben habe, so sei dies geschehen, weil er erst die Originale seiner Dokumente aus Amerika, wo dieselben sich in sicherem Gewahrsam befänden, kommen lassen wolle. Die Blätter sind einstimmig der Meinung, daß Cornelius Herz die Panama-Kommission unerbittlich gefoppt habe.

Paris, 21. Juli. Der Kriegsminister hat die Entscheidung getroffen, aus allen Gegenden des Landes eine größere Zahl von höheren Artillerieoffizieren nach dem besetzten Lager von Chalons kommen zu lassen, um den Manövern und Waffenschießübungen zu folgen. Um den Artillerieoffizieren eine wahre Lektion durch die persönliche Feststellung der Ergebnisse des Infanterie-Krieges zu geben, hat der General Klimes den ersten Manöververtrag zur Ausführung von Infanterie- und Artillerieübungen auf bekannte und unbekannte Entfernungen benützt. Die Schießübungen wurden von den Infanteriekompanien auf mittlere und große Entfernungen gegen Holzgestelle vorgenommen, die verschiedenen Formationen der Artillerie darstellten. Die Resultate wurden, nachdem sie von den Offizieren festgestellt worden waren, derartig notirt, daß sie die Treffwahrscheinlichkeiten dieser Formationen durch das Infanteriefeuer darstellten.

Paris, 21. Juli. Die Deputiertenkammer nahm gestern nach Beschluß der Dringlichkeit ohne Erörterung mit 518 gegen 18 Stimmen einen Kredit von 7 Millionen Francs für das Rechnungsjahr 1897 an zur Reliegung einer Anzahl Schiffe, zur Beschleunigung der Ausbesserung der Kriegsflootte und zur Ausgestaltung des Hafens von Biserta zu einem Stützpunkt der Flotte.

Auch der Senat nahm den Kredit für die Marine einstimmig an.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Gerüchte von einem Großverwechsel erhalten sich, und werden außer Dschewad Pascha auch Said und Reuf als Kandidaten genannt; ersterer würde wegen seiner Liberalität der fähigste sein. — Der auf Anregung des Sultans in Scene gesetzte Wohlthätigkeitsbazar zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen nimmt Dank der Zusendung aus allen Theilen des Reiches kolossale Proportionen an. Um gewissen Angriffen der Presse zu begegnen, hat der Sultan an die Spitze dieses hauptsächlich muslimännischen Werkes einen Christen gestellt, den Handelsminister Selli Effendi Melhamé.

Konstantinopel, 21. Juli. Wie hier verlautet, hat der Ministerrat beschlossen, die von den Mächten bestimmte Grenzlinie anzunehmen. In Botschafterkreisen wird die Bestätigung dieses Beschlusses durch den Sultan sowie

die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen erwartet.

Konstantinopel, 21. Juli. Der Sultan beabsichtigte als neue Delegation für die Friedensverhandlungen den früheren Minister des Aeußeren Said Pascha, den Großmeister der Artillerie Bekki Pascha und den früheren Botschafter Bia Pascha zu ernennen; die beiden letzteren wurden indessen abgelehnt.

Saloniki, 21. Juli. Wie aus Thessalien gemeldet wird, sind die Enteertragnisse des Landes reicher gewesen als man gedacht hat. Enorme Quantitäten für den Gebrauch der Armee sind in Giassofa aufgespeichert. Nachdem, wie wir gemeldet, schon kürzlich aus dem Hinterhalte ein Anschlag auf das Leben des Marschalls Edhem Pascha gemacht worden war, scheint abermals ein solcher geplant gewesen zu sein, denn es wurde im Lager ein Griechisch festgenommen, welcher offenbar mit dem Plane eines Mordmordes umging. Der General Smolenski unternahm eine Inspektion längs der griechischen Stellungen, wobei Offiziere seines Gefolges mehrmals die neutrale Zone betreten. Der den griechischen Truppen theilweise bewilligte Urlaub gilt nur für wenige Tage.

Kanea, 21. Juli. Der Gouverneur ging gestern in Kethyma an Bord des russischen Admiralschiffes, um dort über die neuerlichen Unruhen Aufklärungen zu geben. Nach denselben verließen die Türken am Sonnabend Nacht die Stadt, griffen die Christen an, tödteten deren sieben, verwundeten drei und blindeten einen. — Gestern griffen unbewaffnete Türken eine russische Proviandkolonne mit Lebensmitteln für die Christen an. Die Soldaten trieben mit Kolbenschlägen die Angreifer zurück. Die Ordnung ist Dank der Intervention des Admirals wiederhergestellt; die Aufregung dauert fort.

Telegramme.

Berlin, 22. Juli. In Betreff des bekannten Antrages des Bundes der Landwirthe an die Regierung, ein Einfuhrverbot für ausländisches Getreide auf sechs Monate zu erlassen, herrscht in der Presse aller politischen Parteien Uebereinstimmung darüber, daß eine derartige Maßregel mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar ist. Von offizieller Seite wird dies confirmirt und dazu bemerkt, daß schon aus diesem Grunde der Antrag für die Reichsregierung nicht nur unannehmbar, sondern völlig indiskutabel ist. Voraussetzlich dürfte auch sehr bald in der bündigsten Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Reichsregierung genau auf demselben Standpunkte steht.

Röln, 22. Juli. In Petersburg laufen nach einer Meldung des R. Btg. von den verschiedensten Seiten Meldungen ein, daß die Währung unter den Hindus wie unter den Mohamedanern in Indien und Centralasien gegen England im Steigen begriffen ist und daß besonders die Afghanen, voran der Emir, einer englandfeindlichen Stimmung zuneigen.

Paris, 22. Juli. Die Panama-Kommission beschloß, die mit der Vernehmung von Cornelius Herz beauftragte Abordnung solle während der Parlamentsferien versammelt bleiben, um die Acten zu prüfen.

Canne, 22. Juli. Durch ein noch andauerndes Feuer wurden 150 Hektar Wald vernichtet.

Stockholm, 22. Juli. Aus Christiania wird gemeldet, daß in der Nähe Stadangers eine Briestaupe mit einem Silberling am Fuß gefangen wurde. Der Flügel trägt den Vermerk: Nordpol 142 W.

Stettin, 22. Juli. Herzog Carl Theodor in Bayern wird morgen mit „Gefion“ hier eintreffen und Vormittags nach Deutschland abreisen.

Konstantinopel, 22. Juli. Das Trade, welches die Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage sanctionirt, ist heute erschienen.

Belgrad, 22. Juli. König Alexander wird sich, nachdem seine Reise nach einem ausländischen Kurort bereits zweifelhaft geworden war, nunmehr doch auf Anrathen der Aerzte zu vierwöchigem Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. Der König reist in Begleitung der Königin Natalie Ende nächster Woche ab.

Belgrad, 22. Juli. Oberstleutnant Kofidolac ist nach Paris gesandt worden, um wegen der Lieferung von Repetirgewehren zu verhandeln.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Somenierel und Maximow aus Petersburg. — Wagner aus Dresden. — Katz aus Basel. — Ptasznikow aus Odessa. — Bergsohn aus Riga. — Krause aus Warschau. — Maximadai aus Odessa.

Hotel Victoria. Herren: Boguslawski aus Czaryn. — Mosdorf und Hassenberg aus Warschau. —

Brojdos aus Charkow. — Chanasadow aus Eriwan. — Fedorow aus Nikolskij. — Jelenkiewicz aus Kalisch. — Hotel de Pologne. Herren: Ermoleko aus Warschau. — Sammel aus Berlin. — Gandrach und Dzirnoki aus Warschau. — Pajowski aus Kawczyn. — Halporn aus Moskau. — Lence aus Warschau.

Streichliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.
Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
 Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
Sohnannis-Kirche.
Sonntag: Fröh 8 Uhr Gottesdienst. (Herr Hilfsprediger Bernih.)
 Vormittags 10 Beichte, 10 1/2, Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. (Herr Pastor-Diononus Manitius.)
 Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Diononus Manitius.)
 Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diononus Manitius.)
 Stadtmiffionsaal.
Freitag: Abends 8 Vortrag. (Herr Hilfsprediger Bernih.)

Getreidepreise.

Warschau, den 21. Juli 1897.

		im Waggone, netto pro 100 Ropelen.	
Weizen.	Fein	non	518
	Mittel	"	"
	Debinar	"	"
Roggen.	Fein	"	63
	Mittel	"	65
	Debinar	"	"
Hafer.	Fein	"	75
	Mittel	"	73
	Debinar	"	66
Gerste.	Mittel	"	"
	Fein	"	"

Die Staatsbank verkauft:

Fratten:
 auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £ fl.
 auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
 auf Paris auf 3 Monate zu 27,32 1/2 für 100 Francs.
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G h e d s:
 auf London zu 94,40 für 10 £ fl.
 auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.
 auf Paris zu 27,52 1/2 für 100 Francs.
 auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld.
 auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an
 auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:
 Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
 Halbimperiale neuer Prägung 7 1/2 „ „ „
 Imperiale früherer Prägung 15 „ „ „
 Halbimperiale 7 1/2 „ „ „
 Dotalen 4 „ „ „
gibt aus
 Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Conversations-Conto

Stadt	100 Rubel	100 Mark	100 Francs
Berlin	216	216	216
London	216	216	216
Paris	216	216	216
Wien	216	216	216
Petersburg	216	216	216

50 R. fl. n. den 22. Sull 1897
 100 Rubel = 216 R. fl. 10
 Mitte = 216 R. fl. 25

25 R. fl. n. den 22. Sull 1897.
 Berlin 46,25, 27 1/2
 London 27
 Paris 27
 Wien 27
 80

Olomit-Preise.

Warschau, 22. Juli 1897.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2°	11,78	11,54
Engros 100°	9,19	9,01
78°	11,93	11,69
Im Ausschank 100°	9,31	9,12
78°		

Fahr-Plan

der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.
 Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Ankunft der Züge in Łódź	Stunden und Minuten.						
	3.01	5.03	9.40	12.40	4.28	9.26	11.01
Abf. der Züge in Łódź							
in Łódź							
„ Kozłowski	1.50	4.00	8.37	11.53	3.25	8.23	10.15
„ Tomaszów	—	—	7.00	—	—	5.51	—
„ Starobryn	—	—	12.43	—	—	3.23	—
„ Zwangorob	—	—	1.42	—	—	12.18	—
„ Skiernewice	1.00	11.35	7.12	10.02	2.12	7.13	9.02
„ Alexandrow	5.10	—	3.00	—	8.45	3.30	—
„ Broni	—	—	12.38	—	5.50	9.42	—
„ Berlin	—	—	7.48	—	11.44	12.27	—
„ Ruda Śl.	—	—	10.59	6.31	9.21	6.27	8.21
„ Warschau	11.50	9.20	5.30	8.10	12.50	5.10	7.10
„ Łódź	5.03	—	—	—	—	8.58	—
„ Petersburg	12.43	—	10.08	—	11.33	—	—
„ Petrow	—	3.09	5.16	10.45	1.43	6.02	8.10
„ Gienoschan	—	1.18	1.54	8.20	11.33	3.49	—
„ Janowice	—	12.20	11.54	7.10	10.35	2.41	—
„ Dombrowa	—	11.20	10.38	6.03	9.00	1.34	—
„ Sosnowice	—	11.00	10.10	5.40	8.30	1.10	—
„ Branica	—	11.20	10.20	—	9.25	1.85	—
„ Wien	—	1.04	—	—	9.54	7.29	—

Abfahrt der Züge aus Łódź

Anf. der Züge in Łódź	12.30	6.50	10.10	1.20	5.33	7.06	8.35
in Łódź							
„ Kozłowski	1.33	7.35	11.13	2.23	6.35	8.08	9.22
„ Tomaszów	3.08	10.19	—	4.28	—	—	—
„ Starobryn	5.53	2.32	—	10.58	—	—	—
„ Zwangorob	—	5.13	—	2.38	—	—	—
„ Skiernewice	4.43	8.45	1.01	3.37	8.03	—	10.21
„ Alexandrow	12.15	3.10	—	9.20	3.35	—	—
„ Broni	—	7.19	—	12.19	6.35	—	—
„ Berlin	—	5.59	—	6.34	11.45	—	11.45
„ Ruda Śl.	5.17	9.25	1.46	—	8.43	—	11.01
„ Warschau	6.05	10.30	3.00	5.00	9.45	—	12.15
„ Łódź	1.30	—	7.53	—	6.23	—	—
„ Petersburg	5.23	—	4.15	6.53	12.03	—	—
„ Petrow	2.29	9.36	12.20	4.13	—	9.30	11.20
„ Gienoschan	4.11	11.51	2.36	6.19	—	12.03	—
„ Janowice	5.07	12.58	3.50	7.28	—	1.25	—
„ Dombrowa	5.43	2.13	4.19	8.36	—	2.27	—
„ Sosnowice	6.05	3.25	5.10	9.00	—	2.50	—
„ Branica	6.00	1.55	4.45	8.30	—	—	—
„ Wien	4.09	5.34	—	7.04	—	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Concert-Garten Hotel d'Angleterre.
Heute
Bestes Concert,
 vom Symphonischen Blas-Orchester (der Warsch. Fest-Artillerie).
Abchieds-Benefiz
 für den Dirigenten
Rudolf Ziebarth
 (Wagner-Abend).
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Kop.
Jerzykowski.

HANDELS-AUSKUNFTE
 ertheilt prompt das concessionirte Bureau
 1. Classe
S. Klaczkin
 Ziegel-Str. № 36, Haus Sperling, 1. Etage.
 Incaasso zweifelhafter Forderungen ohne
 Kosten-Vorschuss.

Zahnarzt
R. RITT
 Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platina und Rautschul, sowie Plombirungen.

Helenenhof.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Juli 1897:

zu Gunsten d. **Lodzzer Christlichen Wohlthätigkeits-Vereins**

Garten-Fest mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Capelle des 39. Narwaschen Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schöne wie auch der Schibler'schen Fabrike-Capelle. **Anfang Sonntag um 1 Uhr und Montag um 3 Uhr Nachmittags.**

Montag von 4 Uhr ab wird die **Bayerkapelle** unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Karl Namyskowski** concertiren.

Billets à Rs. 1 sind zu haben bei den Herren:

Rudolph Ziegler, Filiale O. W. Gehlig, A. Wust, H. Maeder, Konstantin Nowakowski, Wezyk, Fr. Janicka, L. Fischer, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, K. Jende, I. Hartmann, I. Müller, Wólczanska-Strasse, Förderer, Ed. Andrias, und Wólczanska-Strasse, J. Lissner (Petrikauer-Strasse Nr. 158.) A. Richter, F. Braune, Confum-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbel, E. Adler, A. Bartsch, I. Meyer, Petrikauer-Strasse neben dem Paradiese und im Schützenhause.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop.

sind nur an der Casse in Helenenhof zu haben. Die Kinderbillets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich mehrere werthvolle Hauptgeschenke befinden und zwar: **Rühe, Bonnets, Ziegen, Siamware** und viele andere Gegenstände, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und verfallen diejenigen, welche nicht an diesen beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten der Vereinskasse.

Wichtig für Bauunternehmer, Tischler u. Zimmermeister!

Die mechanische Holzdrecherei und Spulenfabrik

Theodor Meyer

Heinr. Wyss & Co.

übernimmt das Hobeln, Ruten und Spunten von Fußbodenbretern, sowie das Schneiden, Hobeln und Rehlen von Brettern und Leisten. — Coulant Bedienung bei billigen Preisen.

Das Auskunfts- u. Incasso-Bureau

S. Klaczkin

befindet sich seit 1. (13) Juli a. cr. Ziegel-Strasse Nr. 36, Haus Sperling, 1. Etage.

Soeben eingetroffen:

- Albrecht, d. Inhalt gültiger Testamente.
- Brüggemann, H., die nöthigen Eigenschaften der Gespinnste u. deren Prüfung.
- Familienfreund der, Unterhaltungsblätter f. alle Stände Bfg. 1/4.
- Feller, Gut polnisch durch Selbstunterricht.
- bio., Polnischer Koch-Behef.
- Handbuch d. Therapie innerer Krankheiten; Biegl. 1.
- Himmel d. gestirnte, mit Text.
- Koch u. Dpiz, Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas, Biegl. 1.
- Kürschner's Bäckerschatz ff. 1-50.
- bio., Universal-Conversations-Lexikon geb.
- Sachs-Bilatte, Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache I/II, geb. Aug. 1897.
- Zapp, Sittenbilder aus d. modernen Eheleben.

vorräthig in

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse No. 90.

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

ZALEWSKI & Co.,

empfehl eine große Auswahl Möbel neuester Façon von den einfachsten bis zu den feinsten.

Möbels, oder feste Preisse.

Soeben eingetroffen:

Brockhaus,

Konversations-Lexikon

14. Auflage

Bd. 17. (Supplement) geb.

vorräthig in:

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Das Möbel-Magazin

von

A. MÜLLER.

befindet sich von jetzt an im Hause des Herrn Apotheker Müller, Wschodniastr. 65.

Eingang auch von der Apotheke in der Petrikauer-Strasse aus. Das Geschäft habe bedeutend vergrößert und ersuche meine werthe Kundschaft um ferneren gütigen Zuspruch.

A. Müller.



Lager

optischer u. chirurgischer Waaren,

photographischer Apparate

und Zubehör in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

A. Diering.

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Leichte Wände

paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Märtel-Beruhung nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachteile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatore gegen Hitze und Schall, wegen Lugehalt beugen sie der Einwirkung von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellten Korksteinwände stehen zu Diensten. Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

Telephon 428.

MICHAŁ ROSICKI, Promenade 27,

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer Reichhaltiges Lager von: **sämmtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure**

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung. **Preislisten auf Wunsch zu Diensten.**

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Ia. Jalousiebleche

und Federn stets auf Lager

Karl Zinke,

Wojaschstr. Nr. 14.

Restaurant J. Ryszak.

TÄGLICH CONCERT des neu engagierten Damen Quintetts Direction Fr. Miszezyk

Restaurant „Lindengarten“

TÄGLICH CONCERT einer Damen-Capelle.

An Sonn- und Feiertagen Anfang 4 Uhr Nachm. An Wochentagen Anfang 7 Uhr Abends.

Schachlungsvoll N. Michel.

Sommer-Buffer,

Ruda-Pabianicka

Täglich geöffnet.

Zum Ausklang kommen nur die besten Biere und Schnäpse. Für Gesellschaften wird jedes gewünschte Bier nach dem Maße abgegeben.

Die Rechtsanwälte

S. Kobylinski

und

T. Tujakowski

machen hiermit bekannt, daß sie ihre Kanzlei auf die Zawadzkastr. Nr. 4, Haus H. Jakubowicz, 1. Etage verlegt haben.

Ein zuverlässiger, vordentlicher

Mann

wird zum Waaren überziehen und zu Wagenpressen für unsere Fabrik in Zablice per sofort gesucht.

Emde & Co

Melbungen sind in Zablice zu machen.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officin. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Ein eingerichteter

Fleischer-Laden

nebst 2 Zimmern und Werkstelle ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer H. Schuer, Petrikauer-Strasse Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden

mit einem Zimmer, Officin parterre Petrikauer-Strasse Nr. 81 gelegen, ist per sofort zu vermieten. Dasselbst sind auch zwei Zimmer 1. Etage in der Officin zu vermieten.

Zu vermieten per sofort

5 Zimmer nebst Küche

und Zubehör, können auch getheilt abgegeben werden.

Näheres Petrikauer-Strasse 165 Wohnung I.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 1 Zimmer und Küche nahe der Stadt bei Wald und gutem Wasser gelegen, täglich Wagenverleiher ist für Rs. 70 pr. sofort zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Blattes.

4 Zimmer u. 2 Bimmer

mit Küche vom 1. Juli billig zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu bei Karl Masicki.

Drei größere Fabriksäle

für Handbetrieb mit Doppelpficht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten.

Ed. Gellins u. Wólczanskastrasse.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rirdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[17. Fortsetzung]

„Dah ich mich aber Deinen Heirathsplänen accommodiren soll, mich einem Mann hingeben ohne Liebe, mit dem Verzicht auf jedes wahrhaftige Glück in der Zukunft, das zu verlangen, meine liebe Mama, kann nicht Dein Ernst sein.“

Ulrike, die mit wechselnden Empfindungen ihrer Tochter zugehört hatte, zuckte die Achseln. Dann sagte sie:

„Ist denn gar kein Mann da, für den Du Dich interessirst, Isabella? Wie ist's mit dem Assessor beim Landrath von Klug? Er gefällt mir sehr, und ich stehe unter dem Eindruck, daß Du ihm nicht gleichgiltig bist. Die von Sackstadt'sche Familie — eine lauerurgische — ist eine sehr angesehene. Was er nicht hat, hast Du!“

„Kun, Isabella?“

„Ich habe gar kein Urtheil über ihn, Mama, ich kenne ihn wirklich zu wenig“, wick Isabella frostig, fast schroff aus und hielt sie Augen auf die Arbeit gesenkt.

Ihr ging überhaupt so viel durch den Kopf. Vor Allem rückte sie, daß noch nichts Höherndes in James' Angelegenheiten von ihr geschehen war. Aber sobald sie hatte ansetzen wollen, um Ulrike Eröffnungen zu machen, war sie durch inhaltreiche Erwägungen doch wieder davon zurückgehalten worden.

Einmal war's die hoffnungslose Sache selbst und andererseits fürchtete sie deren Vorwürfe. Sie hörte sie sprechen und sich darüber ereifern, daß ein anständiges Mädchen solche Heimlichkeiten treibe, Männern Rendezvous gewähre, sogar geheime Complots ordere.

Eine Berechtigung zu solchen Vorwürfen war zwar nicht vorhanden, weil sie James ihr Wort verpfändet hatte, sein Geheimniß zu bewahren. Aber was versing dergleichen bei einer Ulrike von Todleben?

Sie würde nur von der Abweichung guter Sitten, von Abenteuerlichkeiten, von den höhern Pflichten sprechen, die Isabella gegen sie, ihre Mutter, und ihre Familie gehabt habe.

Isabella konnte ihre Mittheilungen nach ihrem Gefallen einrichten, sie konnte etwas sie nicht Blossstellendes erfinden. Aber das verbot ihr ihr Stolz. Und dann müßte sie lügen, und nichts war ihr widerwärtiger als das. Sie war zu sehr von den Wirkungen dieses gemeinen Triebes berührt worden. Ihre Mutter ging mit der Wahrheit wie mit einem Kleide um, das man nach Belieben wechselt. Dieses Beispiel hatte zu abschreckend auf sie gewirkt.

Aber noch etwas ließ sie zögern zu sprechen:

Die bisher immer noch von ihr genährten Gedanken, ihrem Leben durch eine Heirath mit Axel einen anderen Inhalt zu geben, hatte sie seit der letzten engeren Berührung mit James völlig fallen lassen. Sie hatte sogar den Entschluß gefaßt, sich so bald wie möglich mit Axel darüber auseinanderzusetzen, und war durch die heutige Unterredung mit ihrer Mutter noch mehr darin bestärkt worden. Wenn in diese Angelegenheit Klarheit gebracht war, fand sie einen ganz anderen Boden, ihres Vatters Wünsche zu fördern.

Sie machte sich klar, daß bei jeglicher Sachlage James' Angelegenheit sowohl Gegner haben werde, wie Personen mitzusprechen hatten. Wenn Ulrike alle ihre Hoffnungen auf diese Verbindung aufzugeben gezwungen war, würde sie aus naheliegenden Gründen James ihr Interesse zuwenden.

Aber auch Axel würde bei seiner vornehmen Veranlagung

dann James sicher weniger Schwierigkeiten bereiten. Er würde sich nicht dem Verdacht aussetzen wollen, daß er ihm aus Eifersucht oder aus anderen unlauteren Gründen Widerstand bereite.

In Folge dieser verständigen Erwägungen hatte Isabella James geschrieben, er möge, da sie nicht alles genügend habe vorbereitet können, diesmal noch als Mr. Zerk das Haus ihrer Mutter betreten. Sie werde an einem der nächsten Tage die förderlichen Schritte unternehmen.

Sie empfehle ihm, die Gelegenheit zu benutzen, sein Ansehen bei ihr zu erhöhen. Sie sei, von Rudolf beeinflusst, der am gestrigen Nachmittage ihr einen Besuch abgestattet, sehr spröden Sinnes gegen ihn geworden. Rudolf habe ihrer Mutter, aus Gründen, die sie nur auf seinen richtigen Instinct zurückführen könne, starkes Mißtrauen gegen ihn eingeflößt. Er habe gesagt, sie möge sich mit dem Fremden, über den neuerdings allerlei höchst Unvorteilhaftes gemunkelt werde, versehen. Er halte ihn für einen Abenteurer.

Den Schluß des Briefes hatte sie launig geschrieben.

„Ich habe heute Abend gebetet, lieber Vater, daß der liebe Gott Ihnen gnädig sein möge. Er wolle Ihnen das Testament in den Schooß werfen! Dann ist der Sieg unser. Beten Sie auch recht fleißig, aber haben Sie auch Geduld. Alles Gute muß Zeit haben. Ihr etwas lang bewahrt's Incoognito werden Sie schon durch den Zwang der Umstände zu entschuldigen wissen. Also auf Wiedersehen morgen, dessen ich mich sehr freue.“

Isabella.“

Das Diner war um 6 Uhr Nachmittags angefaßt. Um 2 Uhr aber fand sich schon Rudolf in Cutin ein, nahm im Cutiner Hof Logis und rüstete sich später zu einem Gange in die Stadt. Als er die Treppe hinabstieg, trat James gerade aus der Wirthshausstube heraus.

Letzterer machte unwillkürlich eine Bewegung, stehen zu bleiben und Rudolf anzureden. Rudolf aber schritt mit einem kurz hingeworfenen, unverbindlichen: Guten Morgen! an ihm vorüber. Die ganze Art seiner Begegnung war so beleidigend, daß James an sich halten mußte, ihn nicht wegen seiner impertinenten Unhöflichkeit zur Rede zu stellen.

So wenig vermochte er, trotz der ihm von Isabella gewordenen Vorbereitung, seiner Erregung Herr zu werden, daß er sogar seinen Entschluß änderte und nicht den Weg empor nahm, sondern sich ins Freie begab. Als er endlich sein Zimmer wieder betrat, fand er einen Brief von dem Hotelwirth auf seinem Schreibtisch liegen, in dem ihn dieser in nicht sehr verbindlicher Form um Berichtigung der noch un erledigten Rechnung ersuchte.

So trat denn James mit sehr unbehaglichen Empfindungen den Weg zu seiner Tante an. Zu viel Ungünstiges legte sich vor seine Schritte.

In seinem Geldbeutel befanden sich kaum noch einige Mark, und die Aussicht, von dem Wirth unhöflich behandelt, gar aus dem Hotel gewiesen und dem Gespräch in der kleinen Stadt ausgesetzt zu werden, lag bei der Sachlage kein Wegs außer dem Bereich der Möglichkeit. Dazu wirkten die durch Rudolf's brüskirende Begegnung hervorgerufenen Eindrücke.

Als er das Vorzimmer der Empfangsräume in der Wohnung

seiner Tante betrat, machte es sich zufällig, daß er zunächst wieder auf seinen Onkel Rudolf stieß.

Er unterhielt sich mit Frel, der sehr bleich und abgesehen aussah, aber wie immer durch den milden Ausdruck der Züge und die stillen, freundlichen Augen für sich einnahm. Der Letztere begegnete auch James mit gewohnter Zuverlässigkeit, ja, heute sogar mit einer gewissen Herzlichkeit. Rudolf aber machte eine sehr lauze Verbeugung, wußte der Hand, die James ihm bot, auszuweichen, und legte, wenn auch weniger verlegend als am Mittag, deutlich an den Tag, daß er mit James nichts zu schaffen haben wolle.

Dadurch wurde James verhindert, sogleich auf die Wirtin zuzugehen. Sie aber, die die Augen der Thür zugerichtet hielt, machte nun einen Schritt dem Gast entgegen, und auch Isabella, aus dem Schwarm der sie umringenden Gäste sich lösend, näherte sich James und wußte, nachdem ihre Mutter sich wieder entfernt hatte, rasch die Gelegenheit wahrzunehmen, ihm einige freundliche Worte zuzuflüstern.

Da James zum ersten Mal Gast im Todleben'schen Hause war, wurde ihm die Auszeichnung, seine Tante zu Tisch zu führen. Daß solches geschehen werde, hatte er gehofft, aber nicht als sicher angenommen. Um so angenehmer war ihm die Thatsache.

Er suchte sie während des Essens durch ehrliche Axtigkeiten zu gewinnen, äußerte sich lobend über Isabella, über das schöne, alte Haus, rühmte Speise und Trank, bat sie, ihm von sich und ihrer Familie zu erzählen und blieb, sich selbst allzeit in den Hintergrund stellend, stetig bemüht, sie ausschließlich zum Mittelpunkt des Gespräches zu machen.

Und er hatte auch die Genugthuung, zu bemerken, daß er in ihrer Gunst Fortschritte machte. Ihr höflich steifes Wesen wich allmählich, sie ward biegsamer und gegen Ende des Mittagessens fragte sie sogar nach seinen früheren Lebensverhältnissen, seiner Familie und seinen Zukunftsplänen.

Und da erwiderte James, mit scharfem Auge die Wirkung seiner Rede beobachtend:

„Der Fortgang aus meiner Heimath, gnädige Frau, hing mit Vermögensverhältnissen zusammen. Es handelt sich für mich um die Gewinnung eines sehr bedeutenden Erbes. Sobald ich in den Besitz desselben gelangt bin, will ich heirathen und mich der Landwirthschaft widmen, für die ich stets eine große Neigung besaß.“

„Und Sie mußten“ — fiel Ulrike mit stählischem Interesse ein, „die Heimath verlassen, um die Ihr Erbe anzutreten? Ist es denn nicht dort, befindet es sich hier?“

„Ja, es befindet sich hier in Deutschland, gnädige Frau. Meine Eltern waren Deutsche. Aus diesem Grunde ist mir auch die Sprache geläufig. Es wird sich demnächst entscheiden, ob ich ohne Auseinandersetzungen mein Eigenthum anzutreten vermag, oder ob ich zu einem Proceß schreiten muß. Ich hoffe, daß sich Alles ehestens zu meinen Gunsten wendet. Inzwischen benutze ich die Gelegenheit, hier im Norden Land und Leute kennen zu lernen und ein wenig meinen Sonderpassionen zu leben.“

„So, so? Nun da will ich Ihnen wünschen, daß sich Ihre Angelegenheiten möglichst glatt vollziehen, Mr. Frel. Ich weiß aus eigenen Erfahrungen, was alles bei Erbangelegenheiten aufgerührt wird. — Und ich brauche es Ihnen nicht zu sagen. Besser ein magerer Vergleich, als ein fetter Proceß!“

Da die Gräfin bald darauf von ihrem Nachbar, dem Landrath von Flug, in Anspruch genommen wurde, auch James' Tischdame zur Linken in eine Conversation mit ihrem Nebenbarn verwickelt war, ließ James unbeschäftigt den Blick über die lange, mit einer zahlreichen Gesellschaft besetzte Tafel gleiten.

Und da fiel sein Blick auf Isabella und zufällig sah auch sie zu ihm hinüber. Ja noch mehr! Sie erhob in unauffälliger Weise das Champagnerglas, ließ einen guten Ausdruck stillen Einverständnisses in ihrem Angesicht erscheinen und trank ihm so aus der Ferne verdeckt zu.

In diesem Augenblick nahm die Gräfin wieder das Gespräch auf. Sie hatte ihr Mißtrauen offenbar abgestreift und begegnete James sogar mit einer gewissen Zuverlässigkeit. Ja, als der Landrath, der großes Gefallen an dem Fremden mit der sympathischen Erscheinung und dem ruhig ausgeglichenen Wesen fand, ihm kurz vor Aufhebung der Tafel mit den Worten zu- trank:

„Auf die Freude, Mr. Frel, daß Sie in unserer kleinen Gaitin so lange aushalten, und auf Ihr specielles Wohl!“ schloß sich auch Ulrike an und sagte, ihr Glas leicht an das seinige drängend:

„Büßig einverstanden, und — Mr. Frel! — auf baldiges Gelingen Ihrer Erwartungen!“

„Tausend Dank, gnädige Frau! Hoffentlich haben Ihre gütigen Worte eine doppelte Kraft.“

Und als sie auf diesen Schluß fragend aufschaute:

„Ich meine — abgesehen von den materiellen Gütern — Ihre Guld, gnädige Frau, etwas, was ich in seiner vollen Bedeutung würdige, und das ich mir von Ihrer Gnade auch ferner zu erbitten wage!“

Ulrike nickte auf diese Worte etwas gezwungen. Das Juchel, das James angewendet, schien sie wieder mißrauisch zu machen. Aber als sie in sein offenes Antlitz schaute, trat doch wider der alte Ausdruck in ihre Züge, und sie stieß heraus:

„Mitunter ist's mir, als ob ich Sie schon lange gekannt hätte! Jetzt eben sah ich etwas in Ihrem Angesicht, das mich schon wiederholt an eine mir bekannte Person erinnert hat. Seltsam ist es doch mit Aehnlichkeiten —“

„Ja, sehr seltsam“, bestätigte James ernsthaft, ward aber des Weiteren überhoben, da in diesem Augenblick Isabella sich ihrer Mutter bemerkbar machte. Sie fragte durch einen stummen Blick, ob nicht Zeit sei, die Tafel aufzuheben. Und die hagere Ulrike nickte beipflichtend, legte den gewohnten steif gemessenen Ausdruck in ihre Haltung und Miene und erhob sich.

Gleich darauf wurden auch alle übrigen Stühle gerückt, und die große glänzende Gesellschaft begab sich in den sogenannten Garten Salon, um den Kaffee einzunehmen.

Als James später, dem Flur gegenüber, in die Rauchzimmert trat, war's wieder Frel, der sich ihm auch hier besonders freundlich erwies. Ja, seine Zuverlässigkeit war so groß, daß darin eine besondere Absicht zu liegen schien und James zu dem Schluß gelangte, Isabella's gütige Hand sei dabei im Spiele. Er wollte mit ihr darüber reden.

Da ihm aber ein später angestellter Versuch, sie im Salon eingehender zu sprechen, mißlang, beschränkte er sich auf eine kurzgefaßte Bitte.

„Darf ich Sie morgen sehen und sprechen, verehrteste Cousine? Ich wäre Ihnen sehr dankbar“, flüsterte er beim Abschied. „Es ist sogar dringend nothwendig, daß wir berathen!“ Und durch ihren Blick ermuntert fügte er hinzu: „Ich brauche auch in anderer Weise Ihre gütige Hilfe! Der Hotelwirth macht Miene, mir den Lauspaß zu geben!“

Isabella sah ihren Vetter halb lächelnd, halb fragend an. „Ihr Wirth?“ gab sie mit flüchtiger Betonung zurück.

Einen Augenblick schwankte James noch. Aber da Noth kein Gebot kennt, so bekämpfte auch James seine Bedenken. Mache er heute die Einleitung, war's morgen so viel leichter! Er überlegte rasch, und entgegnete, seine Worte so legend, daß sie so gut als sicher, wie als Ernst gedeutet werden konnten:

„Ja, der Wirth! Ich bin ein homme pauvre! Ich habe kein Geld mehr!“

Es blieb unentschieden, wie Isabella seine Worte aufsaß. Ueberdies wurden sie in diesem Augenblick getrennt und wenig später öffneten die Diener die Thüren des alten im Mondlicht schwimmenden Herrenstübes, und die Gäste verließen, durch den baumreichen Garten schreitend, den Todleben'schen Besitz.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Vom medicinischen Staatsexamen. Examinator: „Was halten Sie für den größten Triumph der modernen Medicin?“

— Candidat: „Das Einziehen der Honorare.“

— Im Manöver. Adjutant: „Der Herr General befehlen dem Herrn Oberst, den „Gasthof zum Hering“ zu besetzen.“ — Oberst: „Was, um diese frühe Stunde schon in die Kneipe?“

— Wilderungsgrund. Richter: „Sie haben einen Einbruchdiebstahl versucht: Warum haben Sie ihn nicht ausgeführt?“

— Einbrecher: „Ich hatte mir während der Arbeit ausgerechnet, daß ich nicht auf die Speisen käm:!“

— Karlchen (vier Jahre alt): „Mama?“ — Mama: „Was denn, mein süßes Herzchen?“ — Karlchen: „Hast Du mich eigentlich schon gesehen gehabt, eh' mich der Storch brachte?“

— Mama: „Nein, Karlchen.“ — Karlchen: „Ja, woher hast Du denn dann gewußt, daß ich es war?“